

INHALTSÜBERSICHT



I. Einleitung

1. Das Thema der Vorlesungen 11
2. Eine Hauptschwäche unseres Zeitalters: das Fehlen einer klaren Lebensauffassung 12
3. Können uns die Griechen hierin helfen? 14
4. Behandlung zweier Einwände: a) Duldung der Sklaverei durch die griechische Gesellschaft; b) zahlreiche Mängel im griechischen Leben 16

II. Der wachsende Einfluß des Griechentums

1. Die unterschiedliche Bedeutung und Wirkung des Lateinischen und Griechischen 20
2. Der schwankende Einfluß des Griechischen in England 23
3. Dieser Einfluß nicht an der Zahl der klassisch Gebildeten in einer Epoche ablesbar. Drei Aspekte der klassischen Literatur: a) als ein Gebiet der gelehrten Forschung; b) als Zeugnisse der Weltliteratur; c) als beispielhaftes Leben 24
4. Die Haltung des 18. und 19. Jahrhunderts gegenüber der antiken Literatur; Addison und Matthew Arnold 26
5. Das Wiederaufleben des Griechischen im 19. Jahrhundert: es gilt in steigendem Maße als Grundlage einer idealen Lebenshaltung 32
6. Gründe für dieses Wiederaufleben. Das Griechische interessiert: a) Reformer, die mit der zeitgenössischen Gesellschaft unzufrieden sind; b) liberale Theologen; c) Freidenker auf der Suche nach einem ethischen Ideal 36
7. Strömungen des viktorianischen Zeitalters, die einer gerechten Würdigung des Griechentums im Wege stehen. Macaulays ausgedehnte Lektüre der griechischen Literatur. Das Entstehen einer neuen Haltung dem Griechentum gegenüber 43

III. Griechischer Humanismus

1. Das Lebensideal der Griechen eine ihrer größten Leistungen. Belege dafür; sein Reichtum und seine Mängel 47
2. Das Streben der Griechen nach diesem Ideal wurde:
a) nicht durch ein Übermaß an Reichtum oder Armut behindert; b) durch die Religion weder gefördert noch gestört; c) durch die praktischen Ergebnisse der Naturwissenschaft nicht beeinflusst 55
3. Gleich uns besaßen die Griechen: a) eine wissenschaftliche Einstellung. Einige Zitate aus griechischen Naturwissenschaftlern; b) die Vorstellung einer auf fortschreitender Erkenntnis aufgebauten Kultur 60
4. Aber sie hatten ein deutlicheres Ideal vom menschlichen Leben 68
5. Zwei Geistesrichtungen: a) Humanismus als Pessimismus; b) Humanismus auf der Grundlage des Begriffes der Areté 70
6. Ein Lebensideal auf der Grundlage der Areté ist:
a) mitreißend; b) fortschrittsgläubig (Entwicklung des Areté-Begriffes); c) selbstlos; d) vielseitig 75
7. Das ideale Leben nach Auffassung: a) des fünften Jahrhunderts v. Chr.; b) des Aristoteles. Die Hierarchie der Tugenden 84
8. Griechischer Humanismus und seine Beziehung:
a) zum Begriff des «Gentleman»; b) zum Christentum 88

IV. Humanismus in Politik und Wirtschaft

1. Humanismus und Politik. Nach Platons und Aristoteles' Ansicht: a) soll das Ziel des Staates nicht Geld oder Besitz, sondern das menschliche Gute sein; b) hängt politischer Fortschritt nicht von Einrichtungen, sondern vom Charakter des Menschen ab 92
2. Platon über die wesentlichen politischen Tugenden. Seine Gedanken über den Staat betreffen vornehmlich Charakter und Erziehung der Herrschenden. Aristoteles über Kommunismus 96

3.	Humanismus und Wirtschaft, Βαναυσία (banausia). Platon und Aristoteles über Handel und Gewerbe. Ihr Ideal des «beschaulichen Lebens»	103
4.	Mögliche Einwände gegen ihre Ansichten	109
5.	Theorie und Praxis des griechischen Lebens, ein Anruf an unsere Kultur	112
V. Das zwanzigste Jahrhundert und das Zeitalter Platons. Ein Vergleich		
1.	Bestimmte Abschnitte der griechischen Geschichte wirken auf bestimmte Zeitalter. Besondere Wirkung des platonischen Zeitalters auf uns	114
2.	Intellektuelle Unsicherheit und Zusammenbruch aller übernommenen Glaubensmeinungen als Kennzeichen der heutigen Zeit	116
3.	Ähnliche Krise im Zeitalter Platons infolge der gleichen: a) wissenschaftlichen Kritik an Religion und Moral; b) Schockwirkung eines großen Krieges ..	119
4.	«Natur» und «Übereinkunft». Agnostizismus und wissenschaftlicher Materialismus im Athen des fünften Jahrhunderts	122
5.	Moderne Gestalten unter Platons Zeitgenossen: Kritias. Der «demokratische Mensch»	125
6.	Platons Haltung gegenüber diesem geistigen Zusammenbruch: a) seine Voraussetzungslosigkeit angesichts des Problems; b) seine Forderung nach einer klaren Lebensanschauung	131
7.	Seine Verteidigung einer «natürlichen» Moral	135
8.	Die Bedeutung dieser Seite des Griechentums für unsere Generation	138
VI. Christentum und Griechentum		
1.	Der Gegenstand des Kapitels und seine Behandlung	139
2.	Die moderne Kultur verdankt Griechenland mehr als Palästina. Die Haltung der Griechen dem Leben gegenüber ähnelt der unseren. Was wir ihnen schulden	141
3.	Der Gegensatz zwischen Griechenland und Palästina in ihrer Haltung zur Religion: Griechenland geht vom Menschen, Palästina von Gott aus. Daher im	

